
Eingereicht durch:	Eingang:	16.04.2018
Sempf, Alexander	Weitergabe:	20.04.2018
SPD-Fraktion	Fälligkeit:	20.05.2018
	Beantwortet:	04.05.2018
Antwort von:	Erledigt:	09.05.2018
Abteilung Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt	Erfasst:	09.05.2018
	Geändert:	

Einsatz von Photoment im Haus- und Straßenbau II

Sehr geehrte Frau Bezirksverordnetenvorsteherin,

die Schriftliche Anfrage beantwortet das Bezirksamt wie folgt:

1. **Stimmt das Bezirksamt zu, dass es notwendig sein wird, einen Mix mehrerer Maßnahmen zu ergreifen, um das NOx-Problem in Berlin nachhaltig zu lösen?**

Ja.

2. **Stimmt das Bezirksamt in diesem Zusammenhang zu, dass es deswegen nicht ausreichend ist, nur kurzfristig erfolgversprechende Maßnahmen zu ergreifen, sondern bereits heute für die Zukunft mitzudenken?**

Ja.

3. **Stimmt das Bezirksamt ferner der Meinung zu, dass (unabhängig von Fahrverboten oder Bußgeldern durch eine zu hohe NOx-Belastung) die Entlastung und der nachhaltige Schutz der Anwohnerinnen und Anwohner die höchste Priorität besitzen muss?**

Ja.

- 4. Wie kommt das Bezirksamt zu der Meinung, dass der photokatalytische Effekt ausschließlich bei sonnigem Wetter eintreten würde – ist es nicht eher so, dass nur die Stärke des Effekts von der UV-Strahlung abhängt?**

Die Aussage stammt von einem für Luftreinhaltung zuständigen Mitarbeiter der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, der zu der Angelegenheit aufgrund der Anfrage befragt wurde.

- 5. Ist dem Bezirksamt bewusst, dass es sich bei „Photoment“ (oder ähnlichen Produkten) um einen Betonzusatzstoff und nicht um eine Beschichtung handelt?**

Ja.

- 6. Wieso spricht das Bezirksamt in seiner Antwort auf die erste Anfrage von einem „Austausch aller Gehwegplatten, Häuserfassaden, Straßenoberflächen und dergleichen“ und zieht nicht in Erwägung bei Neuanlagen oder einem ohnehin notwendigen Austausch, Baumaterial mit dem Betonzusatzstoff TiO₂ (z.B. „Photoment“ o.ä.) zu verwenden?**

Weil nur bei einem großflächigen Einsatz überhaupt eine Wirkung eintreten würde. Bei einem kleinflächigen Einsatz und geringer Wirksamkeit wären die gegenüber Standard-Baustoffen erhöhten Kosten kaum begründbar.

- 7. Hatte sich das Bezirksamt (wie in der dritten Frage der ersten Anfrage angesprochen) überhaupt mit Erfahrungswerten aus anderen Städten und Gemeinden (z.B. aus Stuttgart, Bottrop, Laupheim oder Erfurt) beschäftigt?**

- 8. Wenn nein: Warum nicht?**

zu 7. und 8.

Aufgrund der in der Antwort wiedergegebenen Bewertung des zu Frage 4. bereits erwähnten Mitarbeiters der ein langjähriger Experte auf dem Gebiet der Luftreinhaltung ist. Es ist in solchen Fällen nicht sinnvoll, dass 12 Berliner Bezirke jeweils eigenständig recherchieren.

- 9. Wenn ja: Welche Ergebnisse wurden dem Bezirksamt hier übermittelt und wie wurden diese im Detail bewertet?**

Entfällt

Mit freundlichen Grüßen

Oliver Schruoffeneger